

ger Lindenberg wird sich wundern, wenn er erfährt, was die Autorin vom Steppenwolf hält. *Es ist das Buch über einen jammernden neurotischen verklemmten spießiger auf abwegen.* Geschildert mit einer jammernden neurotischen verklemmten sprache. Das zu schreiben, muss man sich erst mal trauen!

Sie nimmt nun mal kein Blatt vor den Mund, diese Felicitas Andresen. Sie zerrt ziemlich ungestüm am Hessedenkmal, wie es heute auf der Höri hochkulturmäßig gestützt wird. Süffisant erinnert sie die Überlieferung: *wenn H.H. durchs dorf ging, sagten die bauern erst verlogen freundlich: so, so Herr Hesse, gont mr a weng schpaziere!? und war er vorbei, dann steckten sie die köpfe zusammen und sagten: des isch a fuulenzler!*

Offen spekuliert diese Felicitas Andresen darüber, ob das *unbeschreiblich lebhaft und intelligente Hermännle*, wie der kleine Hesse-Bub von der Mutter im Tagebuch beschrieben wird, nicht ADSH hatte. Ein Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom, das heute mit dem Medikament Ritalin behandelbar ist.

Auf 202 Buchseiten schafft sie es, den behäbigen Museumsalltag auf der Bodenseehalbinsel mit dem aktuellen Weltgeschehen zu kombinieren. Sie schlägt Bögen vom Kamasutra zu Sextelefonistinnen und von den Honigbienen zu ferngesteuerten Kilerdrohnen. Nebenbei schreibt sie ein Stück ihrer eigenen Biografie und auch SEINE. Hesse von unten, sozusagen. Oder besser: Hesse von hinten und von vorne. Dafür durfte sie am 14. Dezember 2016 – fast wie Hesse den Nobelpreis – den Thaddäus-Troll-Preis des Förderkreises deutscher Schriftsteller in Baden-Württemberg entgegennehmen. Er ist mit 10.000 Euro dotiert.

Andresen ist frech, direkt, frivol, emanzipiert, politisch und anzüglich. Stellenweise schlüpfrig. Wo es darum geht, den Romantitel in Handlung zu fassen, auch lüstern. Sie entfacht Lust, die literarische Gedenkstätte in Hemmenhofen-Gaienhofen zu besuchen. Selbstverständlich mit diesem Buch in der Hand. *Dejà-vues* sind garantiert. Aber nicht mit dem Seifenspender. Der wurde inzwischen ausgetauscht.

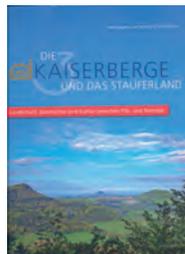
Reinhold Fülle

Raimund M. Rothenberger (Hrsg.)

Die Dreikaiserberge und das Stauferland – Landschaft, Geschichte und Kultur zwischen Fils- und Remstal.

Einhorn-Verlag Schwäbisch Gmünd 2014. 448 Seiten mit zahlreichen Farbabbildungen. Gebunden mit Schutzumschlag € 39,80.

ISBN 978-3-95747-002-7



Es ist eine Freude, ein Buch in Händen halten zu können, das gründlich, umfassend und anschaulich eine überdurchschnittlich reizvolle und mit

Naturschönheiten und Kulturschätzen reich ausgestattete Landschaft in all ihren Facetten beschreibt und in Bildern zeigt. Mögen einem zunächst die Begriffe «Dreikaiserberge» und «Stauferland» als relativ schwammige geografische Bezeichnungen aufstoßen, so wird gleich beim Durchblättern des großformatigen, prachtvoll ausgestatteten und sehr gut aufgemachten Buches klar, was gemeint ist: Die Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd und Göppingen, die Bürgermeister von Lorch und Waldstetten sowie die Landräte des Ostalbkreises und des Kreises Göppingen haben Grußworte geschrieben, und damit ist eigentlich klar, wer sich im «Stauferland» wohnend sieht.

Allein das Inhaltsverzeichnis hier wiedergeben zu wollen, würde den Rahmen sprengen, so umfassend und vielfältig ist das Buch, das zum einen Landschaft, Geschichte, Kultur und Kunst der Gesamtlandschaft, vor allem aber – quasi lupenförmig – den Fokus auf die drei Berge Hohenstaufen, Hohenrechberg und Stuißen richtet. Ein derartiges Grundlagenwerk bedarf einer koordinierenden Hand; der Herausgeber, ein pensionierter, in Waldstetten geborener Brigadegeneral, verstand es, zahlreiche Mosaiksteinchen zusammenzutragen und rund 40 Autoren zu verpflichten, ihre Fachkenntnisse zu Papier zu bringen.

Wer nun meint, da könne ja nur ein Sammelband von Aufsätzen entstanden sein, täuscht sich: Der Heraus-

geber hat es verstanden, Aristoteles' Erkenntnis, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile, in die Tat umzusetzen und ein Standardwerk zu schaffen, das eigentlich keine Wünsche offen lässt. Am Beispiel der Beiträge zur Geologie, die sich rings um die drei Berge reichlich kompliziert gestaltet, lässt sich zeigen, dass es gelungen ist, einerseits wissenschaftlich fundierte, aber dennoch gut lesbare Beiträge zu verfassen. Auch die geschichtlichen Beiträge sind kein bisschen trocken, sondern geradezu spannend geschrieben. Stützt man zunächst über die behauptete Kausalbeziehung zwischen dem rechtwinkligen «Limesknie» bei Lorch und dem geologischen Untergrund, so zeigt der in eine geologische Karte eingezeichnete Limesverlauf (S. 142) deutlich, dass ein Zusammenhang bestehen muss, wenngleich nicht direkt, so doch indirekt über die Besiedlungsgeschichte einschließlich uralter Verkehrswege. Dies sei nur als ein Beispiel angeführt, dass in dem Buch viele Themen behandelt werden, die auch jemandem, der die Gegend genau zu kennen glaubt, neu oder zumindest anschaulich neu dargestellt sind.

Das Ziel, ein repräsentatives, ansprechendes, schönes Buch herauszubringen, ist vollauf gelungen. Jeder Leser wird Kapitel finden, die Neues bieten, die dieses «Stauferland» von einer ihm weniger geläufigen Seite beleuchten und die zeigen, wie vielfältig, wie komplex, wie kleingliedrig das Mosaik dieser Natur- und Kulturlandschaft gebaut ist. Texte und Bilder harmonisieren, nehmen aufeinander Bezug und bieten schöne Blickfänge. Das Buch schließt mit der umfassenden Beschreibung der Landschaft an eine heute eher selten geübte Tradition alter Großmeister der Geografie wie beispielsweise Robert Gradmann an. Die Frage ist nun natürlich: Wer liest heute solche Werke? Wer hat in einer Zeit, in der man sich seine Informationen unterwegs geschwind aus dem Smartphone holt, noch die Geduld, sich durch so ein Werk wie dieses durchzuackern? Wer legt sich ein derartiges Standardwerk auf den Nachttisch und blättert mal da und liest mal dort

einen Beitrag? Die Frage muss offen bleiben. Das Buch ist seinen Preis allemal wert, und wenn es wieder modern werden sollte, statt flauer Prospektlektüre Fundiertes zu lesen, dann ist dieses Buch für das Erleben und Verstehen der Umgebung der Dreikaiserberge auf jeden Fall das einzige Wahre.

Inhaltlich zu mäkeln gibt es an diesem Werk absolut gar nichts. Wundern darf man sich vielleicht darüber, warum es eines Vorworts, einer Einführung, sechs Grußworten, eines Editorials und dann nochmals zweier Vorworte – insgesamt rund 25 Seiten – bedurfte, das wäre vielleicht auch etwas kürzer gegangen. Man mag daraus ersehen: landschaftlich gesehen zwar ein «Stauferland», aber verwaltungsmäßig eben doch ein Mosaik. Um so bewundernswerter, das sei abschließend nochmals hervorgehoben, die Leistung des koordinierenden Herausgebers, aber auch die durchgängig gelungene Buchgestaltung durch den Verlag. *Reinhard Wolf*

Claus-Peter Hutter

Heimat des Weines –

Weinberge, Reben und Regionen.

Franckh-Kosmos-Verlag Stuttgart 2016.

190 Seiten mit zahlreichen Farbabbildungen. Gebunden € 19,99.

ISBN 978-3-440-14604-0



Wer in einer schönen Weinberglandschaft spazieren geht, denkt nicht an den Wein, der dort gedeiht, und wer vor einem Glas Wein sitzt,

denkt nicht an die Weinberge und was dort kreucht und fleucht. Stimmt das? Man könnte es fast meinen, denn es gibt zahllose Bücher über Weinlandschaften und noch mehr über Weinsorten und -qualitäten, aber kaum neuere Literatur über Wein, Natur und Landschaft. Das hier zu besprechende Buch schließt diese Lücke: Hier werden Deutschlands 13 Weinanbaugebiete als beeindruckende Natur- und Kulturregionen ausgiebig und in allen Einzelheiten

ihres Inventars geschildert. Das zeigt sich schon beim Durchblättern des Buches: Großartige Landschaftsaufnahmen wechseln sich ab mit Bildern von Weinbergpflanzen, Vögeln, Insekten, Details von Mauern, Hohlwegen und Kleinbauten. Der Leser soll verstehen, dass Wein ein Erzeugnis einer Kulturlandschaft ist und beides in Verbindung zueinander steht. Die Bewirtschafter einer charakteristischen Wein-Kulturlandschaft bringen einen charakteristischen Wein zustande, und umgekehrt lohnt es sich, bei einem Glas Wein daran zu denken, aus welcher Kulturlandschaft dieser stammt und was diese Weingegend an landschaftlichen Reizen, an Tier- und Pflanzenwelt beherbergt.

Der Autor, seit vielen Jahren bekannt als Naturschutzfachmann und Liebhaber traditioneller Weinberglandschaften, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die 13 Weinanbaugebiete Deutschlands in beeindruckenden Fotos und eingängigen Texten zu charakterisieren. Steckbriefe führen in die Landschaftsbeschreibungen ein, Geschichtliches, Wirtschaftliches und Touristisches folgen. Kaum aber vergeht ein Absatz, ohne dass nicht darauf hingewiesen wird, dass Weinberge Lebensraum zahlreicher Tier- und Pflanzenarten sind. Und diese Arten samt ihren Lebensraumansprüchen werden auch genauestens vorgestellt. So entsteht sicher für viele Leser ein ganz neues Bild der Weinberglandschaft – und genau dies beabsichtigt C.P. Hutter: Wer in Weinbaulandschaften Urlaub macht, möge bitte die Augen aufmachen und die Vielfalt an Natur und das Mosaik an Kultur in sich aufnehmen. Dieselbe Botschaft geht natürlich auch an die Bewirtschafter, die verständlicherweise zunächst mal nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorgehen, aber nicht vergessen sollten, dass ihr Weinberg Teil einer großartigen Kulturlandschaft ist und für Flora und Fauna Bedeutung hat.

Schließlich ist dem Buch ein A B C der Rebsorten angefügt und das ist gut so: Denn was man auf den Weinetiketten neuerdings so liest – von Acolon bis Zinfandel –, überrascht den Nicht-Fachmann manchmal und bedarf durchaus der Erläuterung.

Dieser ebenfalls gut bebilderte, eher lexikalische Teil des Buches rundet dieses ab.

Wen also ein bisschen mehr als die Angaben auf dem Flaschenetikett oder aus einem Werbe-Faltblatt eines Weingutes interessiert, wer sich mit seinem Lieblingswein oder mit Weinen aus anderen Weinanbaugebieten Deutschlands näher beschäftigen will, dem ist dieses Buch zu empfehlen. Es dient dem Erlangen von «Hintergrundwissen» und kann durchaus als Lektüre für Urlaube in deutschen Weingebieten dienlich sein. Das Buch ist sehr schön aufgemacht und gestaltet, sodass es eine Lust ist, darin zu blättern und zu lesen. Einzig ein Verzeichnis weiterführender Literatur wird etwas vermisst. In diesem wäre dann sicher das Buch «Der Weinberg als Lebensraum» von Otto Link (1954) aufgeführt, ein Vorläuferwerk, das die Weinbaulandschaft Württembergs vor den teilweise katastrophalen Rebflurbereinigungen schildert, als das, was Hutter jetzt als große Raritäten schildert, noch gang und gäbe war. *Reinhard Wolf*

Trachtenvielfalt

in Baden-Württemberg

Verlag Gerd Rieker, Neckartailfingen

2016. 200 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. € 29,50.

ISBN 978-3-00-054448-4

Die Tracht als Alltagskleidung ist Geschichte, den Altbauern mit Blauhemd sucht man vergebens in Hof und Stall und auf dem Traktor. Im Schwarzwald kann man hier und da sonntags noch ältere Frauen sehen, die das herkömmliche Gewand anlegen, allerdings zusammengehalten mit Reißverschlüssen und die Beine mit Seidenstrümpfen überzogen.

Nach den Heimattagen Baden-Württemberg 1980 in Offenburg, bei denen in der Oberrheinhalle eine grandiose Schau «Trachtenland Baden-Württemberg» gezeigt wurde, die in vier Wochen 140.000 Besucher anlockte, war der Landesverband der Heimat- und Trachtenverbände mit heute acht Verbänden gegründet worden. Seither hat man das Projekt verfolgt, alle Trachtenformen des